

Prämien: Perrenoud kritisiert krankes Gesundheitssystem

Aktualisiert am 01.10.2009

Der bernische Gesundheitsdirektor Philippe Perrenoud (sp) sieht in der massiven Prämienenerhöhung «ein deutliches Symptom einer chronischen Krankheit», an der das Schweizer Gesundheitssystem leide.



Perrenoud kritisiert das Gesundheitssystem. (Archiv: Adrian Moser)

Der neuste Prämienschock werde grösstenteils durch Schwierigkeiten des Finanzierungssystems verursacht, betonte Perrenoud am Donnerstag in Bern.

Der Gesundheitsdirektor kritisierte, der Finanzierungsmodus verhindere, dass man die Kostensteigerungen in den Griff bekomme. Mangelnde Transparenz verunmögliche zudem eine effiziente Kontrolle der Kostenentwicklungen.

Auch wenn das Volk eine Einheitskrankenkasse an der Urne abgelehnt habe, sei er mehr denn je überzeugt, dass es eine grosse öffentliche Kasse brauche, die auf einem System wie die AHV beruhe, führte Perrenoud aus.

Bei Spitalkosten im Durchschnitt

Einzig im stationären Spitalbereich können die Kantone gemäss Perrenoud die Kosten direkt beeinflussen und zwar mit der Spitalplanung.

Die Kostensteigerung im stationären Spitalbereich im Kanton Bern bewege sich im Schweizer Durchschnitt, betonte Perrenoud. «Wir können hier mehr tun, das braucht aber Zeit».

Weitere Konzentration

Bis zum Inkrafttreten des neuen Finanzierungsregimes der Spitäler im Jahr 2012 will der Kanton Bern bereit sein. Dies wird laut Perrenoud aber unausweichlich eine gewisse Konzentration in der Spitallandschaft zur Folge haben und Opfer fordern.

Die Hauptanstrengungen müssten sich hier auf die urbane Region Bern konzentrieren, wo im Spitalbereich ein Überangebot bestehe. Bis Ende Jahr will der Kanton Genauereres dazu bekanntgeben.

Nicht mit der Axt umbauen

Er wolle das bernische Spitaldispositiv aber nicht mit der Axt umbauen, versuchte Perrenoud zu beschwichtigen. Insbesondere brauche der Kanton Bern auch die Privatspitäler, die rund ein Drittel der stationären Leistungen gewährleisten.

Würde der Kanton einen grossen Teil der Privatspitäler von der Spitalliste streichen, würde dies zu einer Kostenverschiebung Richtung Zusatzversicherungen und zu Wartelisten an öffentlichen Spitälern führen. (bs/sda)